

## Pressedossier Herbstkampagne 2009

### «Toiletten für alle!»



**HIER SEHEN SIE DEN GRUND FÜR  
1,8 MILLIONEN TOTE KINDER PRO JAHR.**

Jeder fünfte Mensch auf dieser Welt hat keinen Zugang zu einer Toilette. Wird die Notdurft im Freien verrichtet, gelangen tödliche Viren und Bakterien ins Trinkwasser. Helvetas baut hygienische Latrinen, sorgt für sauberes Trinkwasser und rettet so Menschenleben.

PC 80-3130-4 [www.helvetas.ch](http://www.helvetas.ch)



**FÜR 900 MILLIONEN MENSCHEN KEIN WITZ.**

Jeder achte Mensch hat keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Wo Toiletten und sanitäre Anlagen fehlen, gelangen Viren und Bakterien ins Wasser und verbreiten Krankheit und Tod. Jedes Jahr sterben 1,8 Millionen Menschen an den direkten Folgen. Helvetas baut sanitäre Anlagen und sichere Latrinen und schützt das Wasser so vor tödlichen Keimen.

PC 80-3130-4 [www.helvetas.ch](http://www.helvetas.ch)



## Die verschwiegene Katastrophe

**2,6 Milliarden Menschen – rund 40 Prozent der Weltbevölkerung – leben ohne Toiletten.** Ihnen fehlt, was für uns im 21. Jahrhundert selbstverständlich geworden ist: das «stille Örtchen». Wo Toiletten oder eine Latrine fehlen oder nicht angemessen ausgestattet sind, wird das tägliche Geschäft auf dem offenen Feld oder grossflächig um die Häuser und die Siedlungen herum verrichtet. Krankheitserreger gelangen so direkt in Gewässer, in offene Wasserstellen und damit in die Nahrungskette. Die Folgen sind fatal:

- **0.9 Milliarden Menschen leben mit verschmutztem Trinkwasser.**
- **1,8 Millionen Menschen sterben jährlich an Durchfallerkrankungen.**

Menschen, die keinen Zugang zu einer Toilette haben, müssen ihr Geschäft im Freien verrichten. Ihre Würde wird verletzt und ihre Sicherheit ist gefährdet. Frauen und Mädchen sind davon besonders stark betroffen, weil sie ihre Notdurft draussen an unsicheren und abgelegenen Orten verrichten müssen.

**Ein Skandal, der seit 1945 mehr Menschenleben gefordert hat als Aids oder alle bewaffneten Konflikte.** Trotzdem wird kaum darüber gesprochen. Helvetas trägt den Skandal mit ihrer diesjährigen Herbstkampagne auf die Schweizer Strassen. Als einzige Schweizer Organisation engagiert sich Helvetas in der internationalen Koalition «End Water Poverty»<sup>1</sup> gegen die globale Wasserkrise und für eine menschenwürdige sanitäre Grundversorgung. Helvetas unterstützt seit 40 Jahren Wasser- und Siedlungshygiene<sup>2</sup>-Projekte in 11 Ländern.

**10 Milliarden Dollar:** Das ist der jährliche Aufwand, den es bis 2025 braucht, um den nachhaltigen Zugang zu Trinkwasser und einfachen sanitären Anlagen für alle Menschen zu ermöglichen. Soviel, wie in Europa jährlich für Eiscreme ausgegeben wird.<sup>3</sup> Und 10 Milliarden Dollar machen weniger als 1 Prozent der weltweiten jährlichen Militärausgaben aus.

<sup>1</sup> Siehe [www.endwaterpoverty.ch](http://www.endwaterpoverty.ch).

<sup>2</sup> Unter dem Begriff «Siedlungshygiene» versteht man Fäkalien- und Abwasserentsorgung sowie Körperhygiene.

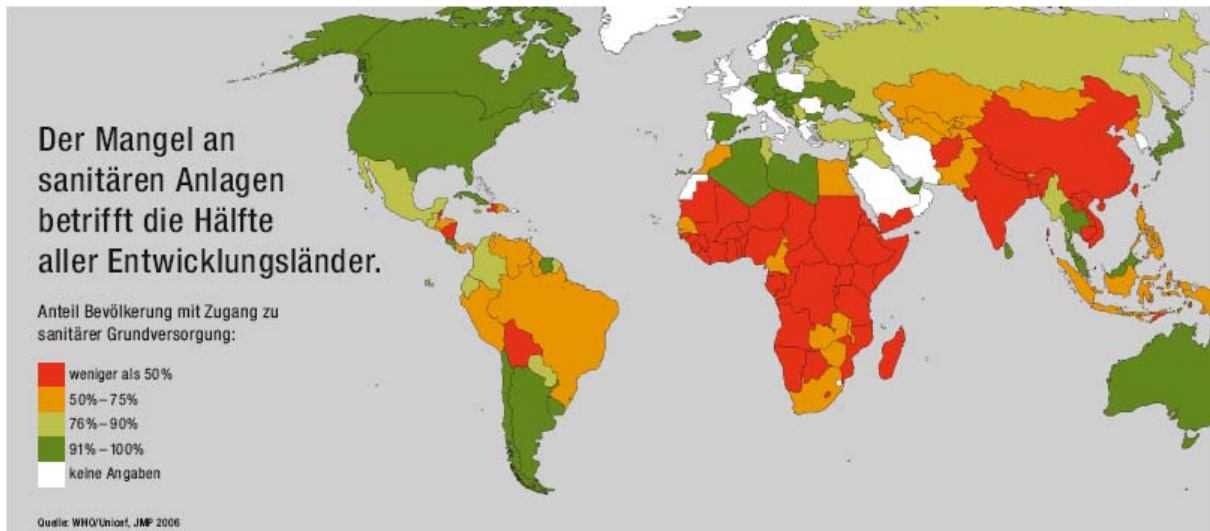
<sup>3</sup> Quelle: DEZA, Gesundheit und Würde beginnen hier ..., 2008.

**Saubere Toiletten für alle ist kein Luxus, sondern ein Menschenrecht.** Ohne Toiletten sind nachhaltige Entwicklung und menschenwürdiges Dasein nicht möglich.

Denn saubere Toiletten und zureichende sanitäre Grundversorgung

1. verhindern lebensbedrohliche Krankheiten und damit Todesfälle;
2. sparen Zeit, die sonst für die Pflege kranker Familienmitglieder aufgewendet werden muss;
3. sparen Geld, das sonst für Medikamente, Arzt- und Spitalbesuche ausgegeben werden muss;
4. verbessern die Bildung, weil gesunde Kinder regelmässig zur Schule gehen und mehr lernen können;
5. steigern die Produktivität, weil gesunde Menschen mehr leisten können und Geld für Investitionen übrig haben;
6. sorgen für eine gesunde Umwelt, weil Abwässer nicht mehr ungehindert in den Boden und ins Wasser gelangen.

## Afrika und Asien am stärksten betroffen



2,6 Milliarden Menschen haben heute keinen oder einen ungenügenden Zugang zu Toiletten oder Latrinen, die ein menschenwürdiges Leben ermöglichen. 1,8 Milliarden bzw. 70 Prozent davon leben in Asien, mehr als eine halbe Milliarde in Afrika südlich der Sahara. Weltweit müssen immer noch 1,2 Milliarden Menschen ihr Geschäft im Freien verrichten. Zwar stieg der Anteil der Menschen mit genügendem Zugang zu sanitären Anlagen zwischen 1990 und 2006 von 54 auf 62 Prozent. Doch trotz diesem Fortschritt sind die regionalen Unterschiede gewaltig. In Entwicklungsländern hat heute im Schnitt nur jede zweite Person Zugang zu elementaren sanitären Einrichtungen. In Afrika südlich der Sahara und in Südasien sind es weniger als ein Drittel der Bevölkerung.

Region	Jahr	Bevölkerung (in Tausend)	Zugang zu Toiletten und Latrinen (%)		
			genügend*	ungenü- gend**	Defäkieren im Freien**
<b>Welt</b>	1990	5 294 885	54	22	24
	2006	6 592 900	62	20	18
<b>Afrika südlich der Sahara</b>	1990	519 388	26	38	36
	2006	788 214	31	41	28
<b>Südasien</b>	1990	1 192 558	21	14	65
	2006	1 612 840	33	19	48

Quelle: WHO/UNICEF, JPM, 2008.

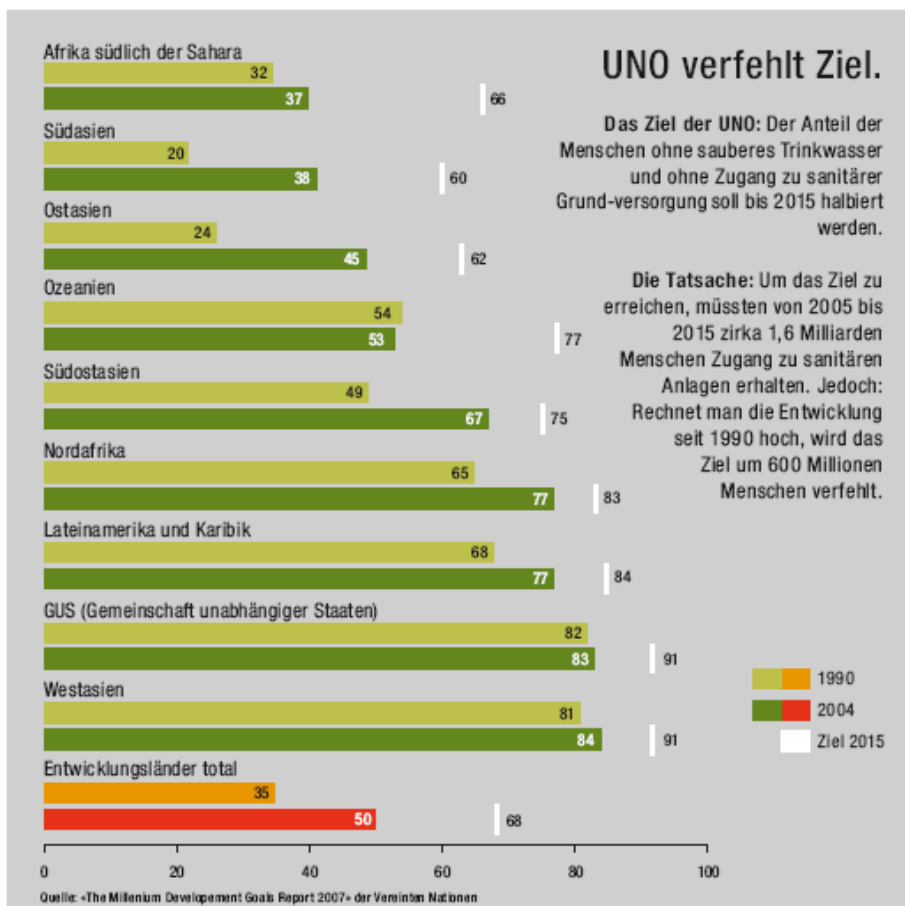
\* Der Zugang zu Toiletten und Latrinen ist genügend, wenn der Anschluss an eine Kanalisation oder eine Klärgrube, eine Toilette mit Wasserspülung oder ein Plumpsklo (Latrine) vorhanden ist.

\*\* Der Zugang zu Toiletten und Latrinen ist ungenügend, wenn den Menschen nur gemischt-geschlechtliche Latrinen und Toiletten (gefährdet Sicherheit von Frauen und Mädchen), Kübel-, öffentliche oder offene Latrinen zur Verfügung stehen oder wenn sie im Freien defäkieren müssen.

Grosse Unterschiede bestehen zwischen Stadt und Land. In Städten haben 79 Prozent Zugang zu elementaren sanitären Einrichtungen, auf dem Land hingegen nur gerade 45 Prozent. Die grössten Unterschiede zwischen Stadt und Land bestehen in Lateinamerika inklusive Karibik (86% gegenüber 52%) und in Südasien (57% gegenüber 23%).

Toiletten zu haben, ist auch eine Frage des Geldes und der sozialen Stellung. In Afrika südlich der Sahara haben die reichsten 20 Prozent der Bevölkerung fünf Mal mehr Zugang zu einer Toilette als die ärmsten 20 Prozent.<sup>4</sup>

Laut den Uno-Millenniumszielen soll der Anteil der Menschen, die von der Krise in der sanitären Grundversorgung betroffen sind, bis 2015 halbiert werden. Ohne zusätzliche Anstrengungen in der Entwicklungspolitik wird dieses Ziel verfehlt (s. untenstehende Tabelle).



<sup>4</sup> Quelle: WHO/UNICEF, Joint Monitoring Programme for Water Supply and Sanitation, 2008.

## 1,8 Millionen Menschen sterben an Durchfallerkrankungen

Durchfallerkrankungen und Wurminfektionen gehören in Entwicklungsländern zu den häufigsten Krankheiten. Menschliche Fäkalien spielen bei der Übertragung eine wichtige Rolle. 1 Gramm Fäkalien enthalten 10 000 000 Viren, 1 000 000 Bakterien, 1000 parasitäre Zysten und 100 parasitäre Eier. Der Mensch scheidet im Durchschnitt täglich 100 Gramm Fäkalien aus. Fäkalschlämme bieten den Krankheitserregern – Mücken, Würmer, Protozoen (Einzeller), Bakterien, Viren – einen idealen Lebensraum und ziehen ausserdem Tiere an. Mücken und Fliegen, aber auch Haustiere und Nagetiere wie Ratten und Mäuse können als Zwischenwirte für Krankheiten auftreten. Menschen geben die Krankheitserreger ungewollt an ihre Mitmenschen weiter, wenn sie ihre Hände nach dem Stuhlgang nicht mit Seife waschen können. Dasselbe geschieht über Berührungen oder indirekt über gemeinsam genutztes Geschirr sowie bei der Zubereitung von Nahrungsmitteln unter ungenügenden hygienischen Bedingungen. Dieser Kreislauf lässt sich an verschiedenen Orten unterbrechen: Ein verbessertes persönliches Hygieneverhalten, eine hygienische Entsorgung von Fäkalien und der Zugang zu genügend sauberem Wasser verhindern die Übertragung und tragen entscheidend dazu bei, Krankheiten und Todesfälle zu vermindern. Einfaches Händewaschen halbiert die Zahl der Infektionen.

***Jährliche Krankheits- und Todesfälle, die direkt oder indirekt mit Wasserverschmutzung, ungenügender sanitärer Grundversorgung und Hygienebedingungen zusammenhängen:***

<b>1,8 Millionen</b>	Menschen sterben an Durchfallerkrankungen.
<b>1,3 Millionen</b>	Menschen sterben an Malaria.
<b>860 000</b>	Kinder sterben an Mangelernährung.
<b>2 Milliarden</b>	Menschen erleiden Lymphgefäss- und Darminfektionen, hervorgerufen durch Fadenwürmer.
<b>5 Millionen</b>	Menschen erkranken an Bindehautentzündung, die zu Erblindung führen kann.
<b>200 Millionen</b>	Menschen erkranken an Bilharziose.

Quelle: WHO/UNICEF 2008.

## Toiletten schützen Frauen und Mädchen vor Gewalt

Zugang zu Toiletten ist ein wesentlicher Bestandteil der Würde und der Sicherheit von Frauen und Mädchen. Wo das Geschäft oder die Körperpflege draussen verrichtet werden müssen, sind Frauen den Blicken von Männern ausgesetzt. Dabei kommt es immer wieder zu sexuellen Übergriffen und Gewalt. Frauen aus Regionen mit ungenügender sanitärer Grundversorgung leben in einem Zustand permanenter Unsicherheit und Angst. Sie nehmen weite Wege in Kauf, um ein stilles Örtchen im Busch zu finden – eine zusätzliche Belastung insbesondere für schwangere, ältere oder körperlich behinderte Frauen. Oder sie getrauen sich erst in der Dunkelheit auf das Feld hinaus. Frauen zögern dadurch ihre Notdurft über Stunden hinaus, bis die Nacht einbricht. Chronische Verstopfung und Harnröhrenentzündung sind die Folgen, und der Schutz der Dunkelheit ist trügerisch. Im Freien lauern Gefahren wie beispielsweise Schlangen und Skorpione.

Für Millionen von Mädchen bedeutet der Beginn der Pubertät das Ende der Schulzeit. In vielen Schulen fehlt es an Toiletten oder es stehen sanitäre Anlagen zur Verfügung, die von beiden Geschlechtern benutzt werden und keine Intimsphäre bieten. Viele Eltern, die über die mangelnde Hygiene, Sicherheit und Privatsphäre in den Schullatrinen besorgt sind, nehmen ihre Töchter von der Schule, sobald sie in die Pubertät kommen.

Auch schlechte sanitäre Grundversorgung zu Hause hält Mädchen vom Schulbesuch ab. Denn werden Familienangehörige krank, weil das Trinkwasser verschmutzt ist, sind es vor allem Mädchen und junge Frauen, die sich um sie kümmern. So können die Mädchen nicht in die Schule gehen.<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> Quelle: New Internationalist (Nr. 414), August 2008.

## Helvetas schafft Zugang zu Toiletten

Für Helvetas sind Fäkalien kein Tabu. Seit 40 Jahren verbessert Helvetas die sanitäre Grundversorgung in 11 Projektländern. Für die erfolgreiche Projektumsetzung sind drei Aspekte von besonderer Bedeutung:

- Die betroffenen Menschen und ihre Bedürfnisse stehen im Zentrum.
- Die politischen Entscheidungsträger müssen von der Dringlichkeit konsequenten Handelns überzeugt werden, auch wenn sie sich mit Tabuthemen wie Fäkalienentsorgung kaum Sympathien oder Stimmen holen können.
- Es werden Allianzen mit wichtigen Gruppen im Hygienesektor geschmiedet, beispielsweise mit lokalen Gesundheitsbehörden und Kleinunternehmen.

Um das Verhalten der Menschen im Bereich der sanitären Grundversorgung nachhaltig zu ändern, setzt Helvetas auch in den Schulen an. Kinder müssen lernen, über Fäkalien und Hygiene zu sprechen und neue Praktiken anzuwenden. Es ist auch sinnvoll, das Interesse der lokalen Medien zu wecken. Zur Sensibilisierung der Bevölkerung hat Helvetas in Mali Informationskampagnen über das lokale Radio lanciert (s. Reportage aus Mali, S. 9)

Hauptziel ist es, die Wege der Krankheitsübertragung zu unterbrechen. Krankheitserreger, die in menschlichen Fäkalien ausgeschieden werden, dürfen weder direkt noch indirekt mit gesunden Menschen in Kontakt kommen. Es reicht nicht aus, nur Toiletten zu bauen. Die Betroffenen müssen entsprechend sensibilisiert und im Hygienebereich geschult werden (s. Reportage aus Mosambik, S. 11) Erfahrungsgemäss führt eine rein abstrakte Erklärung über die Zusammenhänge zwischen Fäkalien, Krankheitserregern und dem Auftreten von Krankheiten nicht zu einer Verhaltensänderung der Leute. Die Aussicht auf einen Gewinn an Komfort und Privatsphäre dank genügender sanitärer Grundversorgung verspricht mehr Erfolg. Wenn die abgebauten bzw. kompostierten Fäkalien sogar noch einen Mehrwert bringen, indem sie auf die Felder zurückgeführt werden, sind die Aussichten auf eine langfristige Nutzung von sanitären Anlagen besonders vielversprechend.

Eine Verbindung von Siedlungshygiene mit der Förderung von Kleingewerbe, wie beispielsweise des Latrinenbaus oder des Sanitärartikelhandels, fördert die flächendeckende Verbreitung von sanitären Einrichtungen. Helvetas sieht ihren Beitrag auch im Zusammenbringen der verschiedenen Akteure entlang von Wertschöpfungsketten und im Auf-

bau von funktionierenden Märkten. Dies mag für einen Bereich wie die Entsorgung bzw. Wiederverwertung von Fäkalien im ländlichen Raum nicht immer möglich sein. Mit den richtigen Ansätzen kann es aber auch auf dem Land gelingen, durch die Schaffung von Sanitärmärkten und -geschäften eine nachhaltige Verbesserung der Siedlungshygiene auf Haushaltsebene zu erreichen. Voraussetzung ist die Schaffung von Win-win-Situationen für alle Beteiligten. Der Bauer verwendet beispielsweise die Gülle des Latrinenreinigers. Somit braucht der Bauer keinen künstlichen Dünger, und der Latrinenreiniger verdient auch mit der Entsorgung seiner Gülle.

Helvetas verschafft jedes Jahr rund 300 000 Menschen Zugang zu sauberem Wasser und sanitären Einrichtungen und trägt aktiv dazu bei, dass sich die Lebensverhältnisse Zehntausender Familien verbessern. Ein Beitrag, der sich sehen lässt. Wenn alle Kräfte zusammenspielen und sich die internationale Gemeinschaft auf die Umsetzung der Millenniums-Entwicklungsziele fokussiert, können diese Ziele auch erreicht werden.

## Latrinenbauer<sup>6</sup>

***In Ghanteshwor, im Westen Nepals, gibt es heute fast so viele «Häuschen» wie Häuser. Für die Bewohner bedeutet das ein Leben in Würde und Gesundheit. Für Bir Bahadur Oli ein sicheres Einkommen. Er baut Latrinen. Und das vielleicht sogar ein bisschen perfekter als die Konkurrenz.***

Zwei Männer knien am Boden, fügen gemeinsam Eisenstäbe zu einem grossmaschigen Eisengitter zusammen. Ein Latrinenbauer und sein Auftraggeber. Nichts weiter. Doch hinter der kleinen Alltagsszene steckt eine soziale Revolution: Der eine Mann stammt aus der zweithöchsten Kaste Nepals. Der andere ist ein Dalit, gehört also zu den so genannt Unberührbaren, die im traditionellen Nepal auch all jene Arbeiten verrichten, die mit Schmutz und Unrat assoziiert werden. Die beiden Männer gehören zwei Kasten an, die früher niemals zusammen gearbeitet hätten. Aber damit nicht genug: Hier sind die Rollen vertauscht. Auftraggeber ist der Dalit Dinesh Bishwakarma. Er lässt sich von Bir Bahadur Oli eine Toilette bauen. Bir Bahadur Oli ist der richtige Mann dafür. Der erfahrene Handwerker hat in den letzten drei Jahren Dutzende Latrinen gebaut.

### ***Einfach raffiniert***

Packt der Auftraggeber mit an, kommt ihn das stille Örtchen günstiger zu stehen. Sand, Steine, Lehm und Holz für die Türe hat Dinesh Bishwakarma in der unmittelbaren Umgebung gefunden. Er hat bereits das schlichte Steinhäuschen gebaut, die Sickergrube dahinter ausgehoben, 90 cm breit und 2 m tief, und mit seiner Frau Steine zu Schotter zerkleinert. Dann erst hat er Latrinenbauer Oli gerufen. Am frühen Morgen stieg dieser mit einigen Trägern zu dem abgelegenen Haus empor. Auf dem Rücken das Wenige, was es noch zu einer einfachen, aber tadellosen Toilette braucht: ein Sack Zement, ein Rohrstück, ein Siphon, eine Stehkloschüssel und ein paar Armierungseisen.

Das Gitter, das die beiden Männer aus Letzteren zusammenfügen, ist für den Deckel der Sickergrube bestimmt. Ein Schlauchring dient als Gussform. Sie wird auf eine Plastikplane gelegt, das Eisengitter eingefügt und mit Beton ausgegossen. Danach werden Schüssel, Siphon und Rohr verlegt. «Mach das Gefälle des Rohrs etwas steiler, das verbessert den Abfluss», rät Madhan Bhatta, der Techniker von Helvetas. Er schaut regelmässig auf den Baustellen vorbei und gibt den Latrinenbauern Tipps.

Das Prinzip dieser hygienischen Toiletten ist bestechend einfach. Gespült wird mit Wasser, aber von Hand: Mit einem kleinen Krug wird es aus einem Eimer in die Kloschüssel gegossen. Dank dem Siphonrohr sind die Gerüche aus der Grube gebannt. Die kompostierten Fäkalien müssen bei einem 6-Personen-Haushalts nur alle drei Jahre ausgeschaufelt werden, denn alle Flüssigkeit kann durch die Steinwände versickern. Dabei wird von den Fachleuten darauf geachtet, dass keine Grube das Grundwasser gefährdet. In Dörfern, die weit von der nächsten Strasse entfernt liegen, kommt statt der Keramikschüssel eine leichte Kunststoffversion zum Einsatz.

### ***Kein Dorf wie jedes andere***

Was den beiden konzentriert arbeitenden Männern gar nicht aufzufallen scheint: Sie bauen die Toilette mit der vielleicht schönsten Aussicht der Welt. Hoch auf der Kreta über einem felsigen Tal, in dem der Rhododendron blüht. Der Blick geht bis zu den schneebedeckten Bergriesen. Wir sind in Ghanteshwor, im Hügelland des Himalajas.

Die Gemeinde ist zusammengewürfelt aus verstreuten Weilern. Das Dorf Khadina, wo Bir Bahadur Oli heute am Werk ist, liegt eine halbe Stunde Fussmarsch von der Distriktstrasse entfernt. Dort, wo der Lokalbus kurz hält, wenn er sich um die endlosen Kurven quält,

<sup>6</sup> Quelle: Partnerschaft (Nr. 197), August 2009.

gibt es ein paar kleine Gemischtwarenläden und Suppenküchen. Hinauf in die Weiler gelangt man über steile Fusswege aus rotem Lehm.

Ghanteshwor ist kein Dorf mehr wie jedes andere in Westnepal. Der Ort hat heute bald ebenso viele Häuschen wie Häuser. WC-Häuschen. Früher, und das heisst in Ghanteshwor vor zwei, drei Jahren, mussten vom einfachen Bauern bis zum Dorfrat fast alle ihre Notdurft auf offenem Feld oder im Wald verrichten. Heute, so erzählen die Frauen, gehen sie lieber den Weg vom Feld zurück zum WC: Man gewöhnt sich schnell und gern an die eigenen vier Toilettenwände. Gerade für Frauen eine enorme Erleichterung. Auf dem Dorf in Nepal hört man die Frauen vielerorts schon nach vier Uhr morgens das Haus verlassen, um ihr Geschäft noch im Schutz der Dunkelheit zu verrichten. Tagsüber verklemmen sie sich wegen der fehlenden Privatsphäre die Notdurft so gut es geht, ungemütlich und ungesund. Zudem lauern in der Natur Schlangen und andere Gefahren.

Ganz zu schweigen von den gesundheitlichen Folgen, wenn Fäkalien auf Feldfrüchte oder ins Trinkwasser gelangen. Durchfall, Typhus und Hepatitis A sind verbreitet. Latrinen sowie die neuen Trinkwasserzapfstellen vor den Häusern, die auch Wasser zum Händewaschen liefern, schaffen wirksam Abhilfe. Heute kennt jedes Kind die Zusammenhänge. Ein altes Männlein, angetrunken von selbstgebranntem Schnaps, ruft uns scherzhaft zu: «Ihr baut Toiletten bei jedem Haus. Was ist nun mit unseren Hunden? Die sind jetzt immer hungrig.» Die umstehenden lachen verlegen. Alle wissen, wie wichtig die Neuerungen für die Gesundheit und die Zukunft ihres Dorfes sind.

Die Latrinen sind oft richtig liebevoll gebaut. Aus Natursteinen, manche mit Lehm verputzt, einige mit dreieckigen Fensterchen versehen. An etlichen hängt aussen ein Becher, in dem Zahnbürsten stecken. Die Bewohner sind stolz darauf, dass heute Leute aus anderen Dörfern bei ihnen vorbeikommen, um sich das vorbildliche Ghanteshwor anzusehen. Ghanteshwor ist kein Dorf wie jedes andere. Aber hoffentlich ein Dorf, wie bald viele es sein werden.

Die Toiletten entstehen im Rahmen eines Wassermanagementplans, den die Gemeinde zusammen mit Helvetas entwickelt hat. Wie in jedem Wasserprojekt von Helvetas werden Trinkwasser- und sanitäre Grundversorgung gemeinsam angegangen. Das ganze Dorf trägt das Projekt mit und zu den Latrinen bei. Mit ihrer Arbeit und auch bezüglich der Kosten. Die Toiletten sind eine Investition, aber für die meisten erschwinglich. Das zugekaufte Material für eine Toilette kostet 2200 Rupien, gut CHF 30. Der Latrinenbauer erhält zudem 250-300 Rupien am Tag (ca. 4 CHF). Auch das zahlt der Auftraggeber. Helvetas bietet aber sehr armen Familien Subventionen an, damit auch sie sich eine Latrine leisten können.

Errichtet der Latrinenbauer auch das Häuschen und hebt die Grube aus, ist er acht bis zehn Tage am Werk. Packt hingegen die Familie des Auftraggebers mit an, ist seine Arbeit in zwei Tagen getan. Wie beim neuen WC von Dinesh Bishwakarma.

### ***Perfektionist am Werk***

Bir Bahadur Oli wischt sich den Schweiß von der Stirn. Für einen Moment hält er inne, blickt in die Ferne, wo an den Hängen die terrassierten Felder und hingestreuten Lehmhäuser der Bauern zu sehen sind. Eines dieser Felder gehört ihm. Er war von Haus aus Bauer, doch sein Vater hatte viele Söhne, sodass er sich das Familienland mit fünf Brüdern teilen muss. Die Erbregeln wollen es so: Jeder bekommt gleichviel, reichen tut es für keinen. Deshalb hat er früh begonnen, sich als Maurer zu verdingen. Das kleine Feld am Hang bestellt seine Frau. Sie haben zudem sechs Kühe und drei Ziegen. Das reicht knapp, um die Familie mit Essen zu versorgen. Das Zusatzeinkommen als Latrinenbauer ist wichtig: «Ich verdiene mehr als mit ungelernter Arbeit. Und hier bekomme ich sichere Aufträge, denn alle wollen eine Toilette.»

Nach dem heutigen Tagwerk zeigt er uns sein eigenes Haus, das er selbst gebaut hat, und stellt uns seine Frau, seine fünf Töchter und den Sohn vor. Dank dem Einkommen aus dem Latrinenbau schafft es die Familie, alle Kinder zur Schule zu schicken. Die beiden ältesten besuchen nun die Mittelschule. Für alle Kinder wünschen sich die Eltern, dass sie später einmal eine feste Anstellung finden, am besten beim Staat. «Öffentlicher

Dienst» heisst das Zauberwort vom besseren Leben. Altersversicherung nach dem Prinzip Hoffnung. Die einzige Möglichkeit für Menschen auf dem Land. «Wir sind arm, aber wir sind alle gesund, und den Kindern geht es gut», sagt seine Frau.

Als wir ihn fragen, wie er zum Latrinobauer geworden ist, hellt sich seine Mine auf. Persönlich angefragt wurde er, vom Gemeinderat. «Ich war als guter Handwerker bekannt. Ich habe keinen Moment gezögert.» Latrinobauer werden nach sorgfältigen Kriterien von der Gemeinde ausgewählt. Die Männer müssen stark genug sein, handwerklich begabt und gut ins Dorf integriert. Denn man möchte nicht, dass sie mitsamt ihren Fähigkeiten gleich in die Stadt abwandern. Zudem werden in Helvetas Projekten Menschen aus sozial benachteiligten Gruppen speziell gefördert.

Am Hang unterhalb seines Hauses steht Bir Bahadur Oli's eigene Toilette. Seine Latrine hat ein buntes Tuch als Türvorhang. Bestimmt habe er sich die schönste Toilette gebaut, necken wir ihn. «Nicht doch, meine war die erste, irgendwo musste ich üben», wehrt er ab. «Jene, die ich heute baue, sind viel besser.» In der Gemeinde gibt es vier Latrinobauer. Sie wurden gemeinsam mit 19 weiteren Männern aus dem Distrikt ausgebildet. Das Training dauert 15 Tage, Theorie und Praxis. «Ich habe viel über das Trinkwassersystem und die Übertragung von Krankheiten gelernt», erzählt der Latrinobauer, «und natürlich die technischen Dinge.»

Wer baut denn nun die besten Toiletten? Bir Bahadur Oli lächelt scheu. «Alle sind gut», sagt er, und fügt nach kurzer Pause an: «Aber wenn ich mir die der anderen genau ansehe, dann finde ich, dass meine vielleicht noch ein bisschen perfekter sind.»

## Hygiene ist die Basis für Gesundheit und Entwicklung – eine Reportage aus Mali<sup>7</sup>

***Die miserable sanitäre Grundversorgung ist in Mali die Hauptursache für Malaria und tödliche Durchfallerkrankungen. Helvetas fördert den Bau sicherer Latrinen und klärt die Bevölkerung über die Folgen mangelnder Hygiene und unzureichender Abwasserentsorgung auf.***

Koumantou liegt im Süden Malis im Distrikt Sikasso. Die Stadt ist in den letzten Jahren rasant gewachsen und zählt heute fast 20 000 Einwohner. Seit der Dezentralisierung 1999 ist Koumantou eine eigene Gemeinde und hat viele Aufgaben, die früher vom Zentralstaat geleitet wurden, selbst in die Hand genommen. Dazu gehören auch die Wasserversorgung, die sanitäre Grundversorgung und die Abfallbeseitigung. Die Gemeinde ist überfordert. «Wir haben nahezu keine eigenen Mittel für die Aufgaben der Gemeinde», erklärt der Bürgermeister, «ausserdem fehlt uns die Erfahrung. Deshalb arbeiten wir mit Helvetas zusammen.»

### ***Malaria und Typhus – Folgen mangelnder Hygiene***

Die Gemeinde hat zusammen mit Helvetas einen Plan für die Schaffung der sanitären Grundversorgung erarbeitet. Erste Priorität hat die Versorgung der Haushalte mit sauberen und sicheren Latrinen aus Zement. Dazu gehört auch der Bau von geschlossenen Sickergruben. Heute fliessen die Abwässer der Haushalte direkt auf die Strasse und sammeln sich dort zu stinkenden Tümpeln. Die Latrinengruben müssen regelmässig manuell geleert werden. Die Fäkalien werden dabei in der Regel vor die Hausmauer auf die Strasse geschüttet. Dort trocknen sie und werden nach einer gewissen Zeit mit Karren auf die Felder gebracht.

Die miserable sanitäre Grundversorgung ist der Hauptgrund für die starke Zunahme von Krankheiten. Vor allem Malaria ist ein grosses Problem. Die offenen Abwässer aber auch stehende Gewässer mit sauberem Wasser sind Brutstätten für Mücken, die die Malaria übertragen. «Diesen Zusammenhang müssen wir den Familien erklären, damit sie verstehen, warum der Bau von geschlossenen Sickergruben so wichtig ist», erklärt Koussé Koné, Projektverantwortlicher von Helvetas in Mali. Da traditionell die Frauen für Hygiene und Gesundheit in den Familien verantwortlich sind, läuft die Sensibilisierungsarbeit pri-

---

<sup>7</sup> Quelle: Partnerschaft (Nr. 192), Mai 2008.

mär über die Frauenkooperativen. Die Frauen müssen ihre männlichen Familienmitglieder davon überzeugen, ihre sanitäre Situation zu Hause zu verbessern.

Neben Malaria ist Typhus die häufigste Krankheit, die durch unzureichende hygienische Bedingungen verursacht wird. Weil die Latrinen und die Haushaltsbrunnen oft nur wenige Meter voneinander entfernt sind, fließt in der Regenzeit durch Fäkalien kontaminiertes Wasser in die Brunnen. Die Krankheitssymptome von Typhus sind anfangs denen von Malaria ähnlich. Wenn fälschlicherweise Malaria statt Typhus diagnostiziert und in der Folge die Krankheit falsch behandelt wird, sinken vor allem bei Kindern unter fünf Jahren die Überlebenschancen drastisch.

### ***Verbesserungen kosten nicht die Welt***

Bürgermeister Togola erklärt: «Uns fehlen die Mittel, um jede Familie mit sicheren Latrinen und Sickergruben zu versorgen. Unsere Aufgabe beschränkt sich hauptsächlich auf die Sensibilisierung der Bevölkerung.» Die erste Phase des Helvetas Projektes bestand deshalb in einer Informationskampagne über das lokale Radio. In einer zweiten Phase wurden vor allem Frauengruppen im Quartier in das Projekt einbezogen. Lokale Animatoren, von Helvetas ausgebildet, klärten die Frauen über die Folgen mangelnder Hygiene und fehlender Abwasserentsorgung auf. In der aktuellen, dritten Phase gehen die Projektmitarbeitenden von Haustüre zu Haustüre und besprechen mit den Familienchefs, welchen Beitrag die Familien leisten können.

«Eine Verbesserung der Situation ist nicht primär eine Frage des Geldes», so Togola, «sondern eine Frage des Willens.» Für den Bau von sicheren Latrinen und Sickergruben brauche es Sand und Steine. Gekauft werden müssten etwas Zement, Plastikrohre und ein Latrinendeckel aus Zement. «Das kostet nicht die Welt», betont der Bürgermeister, «die Arbeit können die Familien in den meisten Fällen selbst verrichten.»

Damit die Bevölkerung künftig unabhängig von Entwicklungshilfe wird, setzt Helvetas auf privates Unternehmertum. Mit der Unterstützung von Helvetas hat Oumar Sogodogo in Koumantou einen Sani-Marché eröffnet. Sogodogo produziert Latrinenabdeckungen aus Zement. 6500 Franc CFA kostet ein neuer Latrinendeckel, umgerechnet 20 Schweizer Franken. Mit einer Zementabdeckung kann eine Latrine sauber gehalten und das Loch verschlossen werden. «Dank der Aufklärungskampagne von Helvetas wächst die Nachfrage nach Latrinendeckeln ständig», freut sich Oumar Sogodogo. «Saubere und sichere Latrinen werden immer mehr zu einem Prestigeobjekt. Das ist gut für mein Geschäft und für die Gesundheit der Bevölkerung», erklärt der junge Unternehmer zufrieden.

## Die Sauberfrauen von Cabo Delgado – eine Reportage aus Mosambik<sup>8</sup>

*Schon seit mehreren Jahren führt Helvetas in Mosambik Wasserprojekte durch, speziell in der Provinz Cabo Delgado. Siedlungshygiene ist dabei ein wichtiger Bestandteil der Aktivitäten. Fátima Assine, die seit März 2005 bei Helvetas in Cabo Delgado für die Auswahl und Begleitung von Hygienepromotorinnen zuständig ist, berichtet über ihre Arbeit.*

### **Frau Assine, was hat Sie dazu motiviert, als Aktivistin für Hygienefragen zu arbeiten?**

Früher war ich in Nampula (Hauptstadt der gleichnamigen Provinz südlich von Cabo Delgado, Anm.) für die mosambikanische Arbeiterorganisation (eine Art Gewerkschaft, Anm.) tätig. Wegen interner Umstrukturierungen wurde ich arbeitslos. Weil ich mich jedoch aktiv im Distrikt Ribaué engagiert hatte, wurde ich von der Distriktadministration angefragt, ob ich zusammen mit der staatlichen Wasserbauunternehmung EPAR (Estaleiro Provincial de Água Rural, Anm.) für das Gemeindebeteiligungsprogramm PEC (Programa de Educação Comunitária, Anm.) arbeiten wolle. 1991 hatte ich die Gelegenheit, den Kurs «Gemeindebeteiligung bei der Erstellung und dem Unterhalt von Wasserstellen» zu besuchen.

### **Was haben Sie in diesem Kurs gelernt?**

Ich habe Moderations- und Abklärungstechniken gelernt, welche man benutzen kann, um die Dorfgemeinschaften darin zu unterstützen, ihre Probleme selbst zu bestimmen und Lösungen dafür zu finden.

### **Heute sind Sie für Helvetas in den Distrikten Chiúre und Ancuabe in der Provinz Cabo Delgado als Aktivistin für die Siedlungshygienekampagnen im Einsatz. Wie gehen Sie bei Ihrer Arbeit vor?**

Bevor wir mit der Arbeit in den Gemeinden beginnen, füllen wir einen Fragebogen aus, um herauszufinden, wie es um die Hygiene in jeder einzelnen Gemeinde steht; so haben wir eine Basis, um dann unsere Arbeit zu kontrollieren und zu evaluieren. Danach steht die Wahl der Mitarbeiterinnen aus der Gemeinde an, welche als Hygienepromotorinnen aktiv sein werden. Die Auswahl dieser Promotorinnen wird in einer Gemeindeversammlung getroffen, damit alle Bewohner diese Mitarbeiterinnen kennen und damit ihr Auftrag glaubwürdig ist.

---

<sup>8</sup> Quelle: Partnerschaft (Nr. 183), Februar 2006.

**Wie stellen Sie sicher, dass geeignete Frauen für diese wichtige Arbeit ausgewählt werden?**

Sie müssen fähige Menschen sein, die in der Gemeinschaft Vertrauen geniessen und mindestens die Primarschule besucht haben, um die Themen zu verstehen, die sie später vermitteln sollen. Wichtig ist auch der soziale Status der Bewerberinnen, denn manchmal erlauben es die Ehemänner nicht, dass ihre Frauen während der Ausbildung in andere Gebiete reisen.

**Wie werden die Hygienepromotorinnen auf ihre Tätigkeit vorbereitet?**

Nach der Auswahl besuchen die Promotorinnen einen etwa zehntägigen Kurs. Dort erklärt man ihnen, wie es zur Kontamination von Wasser kommt und wie man das verhindert. Fotos werden gezeigt, Diagramme etc. Die Frauen lernen, wie man eine Zusammenkunft mit der Bevölkerung leitet, in welcher die hygienischen Gewohnheiten identifiziert werden. Wenn sie dann in ihre Gemeinden zurückkehren, werden sie während einer Gemeindeversammlung vom Dorfverantwortlichen offiziell vorgestellt. Das dient dazu, Vertrauen zu schaffen.

**Was ist das Ziel der Arbeit der Hygienepromotorinnen?**

Sie sollen in ihren Dörfern einen Prozess in Gang setzen, der die Hygienegewohnheiten positiv verändert. Zum Beispiel erklären sie der Bevölkerung, dass die Wasserstellen sauber gehalten werden müssen, wie man Latrinen richtig benutzt, wie wichtig es ist, die Hände zu waschen, wie der Hausabfall gehandhabt werden soll etc. Damit das auch befolgt wird, sensibilisieren sie die Bewohnerinnen und Bewohner und helfen ihnen, die Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Gewohnheiten zu verstehen. Danach werden die guten und die schlechten Gewohnheiten nach Prioritäten geordnet und jeweils die ersten drei ausgewählt, die dann angenommen respektive geändert werden sollen. In der Folge wird ein Plan ausgearbeitet, wann und wie die Änderungen realisiert werden sollen.

**Wie vermitteln die Hygienepromotorinnen der Bevölkerung ihre Themen?**

Ausser Vorträgen und Gemeindetreffen benützen sie in kleinen Gruppen Poster mit Figuren und erklären deren Inhalt. Manchmal werden Theaterstücke aufgeführt. Die Promotorinnen benutzen auch «Modellhäuser», um die Themen an einem konkreten Beispiel vorzuführen. Diese Häuser gehören Familien, die in der Gemeinde Vorbildcharakter haben. Was anhand von Modellen gezeigt wird, können andere Familien nachahmen.

**Welche Probleme treten bei Ihrer Arbeit auf?**

Die ländlichen Gemeinden haben viele Tabus, und wenn ein Thema mit einem Tabu zusammenfällt, ist es sehr schwierig, die Situation zu entschärfen. Man muss auch aufpassen, welche Anreize man den Promotorinnen bietet, denn die Arbeit ist freiwillig und nicht bezahlt, aber sie fragen immer nach Lohn. Wenn die Gemeindemitglieder die Frauen nicht kennen, werden diese kaum akzeptiert.

## Helvetas in Kürze

Helvetas wurde 1955 gegründet und ist eine der bedeutendsten Schweizer Entwicklungsorganisation. Helvetas engagiert sich in 18 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika für benachteiligte Menschen und Gemeinschaften, die ihre Lebensbedingungen aktiv verbessern wollen. Die Projekte konzentrieren sich auf die Bereiche Infrastruktur im ländlichen Raum, nachhaltige Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen, Bildung und Kultur sowie Zivilgesellschaft und Staat. Helvetas ist ein parteipolitisch und konfessionell unabhängiger Verein, der von über 80 000 Mitgliedern, Spenderinnen und Spendern sowie 15 ehrenamtlich tätigen Regionalgruppen getragen wird.

## Kontakte für Medienschaffende

### **Stefan Stolle, Leiter Kommunikation und Fundraising**

044 368 65 22, 078 676 28 78

stefan.stolle@helvetas.org

### **Matthias Herfeldt, Teamleiter Kommunikation, Mediensprecher**

044 368 65 48, 076 338 59 38

esther.amberg@helvetas.org

### **Albert Bürgi, Experte Siedlungshygiene**

044 368 65 43

albert.buergi@helvetas.org

Weiterführende **Informationen zum Thema** finden Sie unter [www.helvetas.ch](http://www.helvetas.ch).

**Pressebilder** können auf [www.helvetas.ch/medien](http://www.helvetas.ch/medien) heruntergeladen werden.